

Inhaltsverzeichnis

Gegen die Antidikomarianiten (Panarion Haer. 78.)	2
1.	2
2.	2
3.	3
4.	4
5.	5
6.	5
7.	6
8.	7
9.	8
10.	9
11.	10
12.	11
13.	12
14.	12
15.	13
16.	14
17.	15
18.	16
19.	17
20.	18
21.	18
22.	19
23.	20
24.	21
25.	22

Titel Werk: Panarion Haer. 78. Autor: Epiphanius v. Salamis Identifier: CPG 3745 Tag:
Apologie Time: 4. Jhd.

Titel Version: Gegen die Antidikomarianiten (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Ge-
gen die Antidikomarianiten (Panarion Haer. 78.) In: Des heiligen Epiphanius von Salamis
Erzbischofs und Kirchenlehrers ausgewählte Schriften / aus dem Griechischen übers. von
Josef Hörmann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 38) Kempten; München : J.
Kösel, 1919. Unter der Mitarbeit von: Frans-Joris Fabri

Gegen die Antidikomarianiten (Panarion Haer. 78.)

1.

S. 233 Im Zusammenhang mit der vorher behandelten Häresie, deren Anhänger bei einigen Dimöriten heißen, oder deren Schlagwort die Menschwerdung ohne Nus ist — setzte es noch verschiedene, andere Geschichten ab, besonders in Arabien. Einige gottesfürchtige Männer haben uns darüber berichtet, und wir haben zunächst schon einen Brief über diesen Gegenstand geschrieben. Gleichwohl wollen wir, da jetzt diese Nummer daran kommt, auch an dieser Stelle zur genannten Häresie einige Bemerkungen machen, indem wir eben jenen Brief in extenso mit einigen in der Sache begründeten Zusätzen oder Abstrichen wiedergeben.

Es haben nämlich gewisse Antidikomarianiten in einer Art Feindschaft gegen die Jungfrau und in der Absicht, deren Ruhm zu schmälern, von Neid oder Wahn dazu getrieben und gewillt, die Denkweise der Menschen zu beschmutzen — sich erkühnt, zu behaupten: Die heilige Jungfrau Maria habe nach der Geburt Christi mit einem Manne ehelich verkehrt, nämlich eben mit Joseph. Man sagt aber, wie schon oben angedeutet, von dem greisen Apollinaris selbst oder von einigen seiner Schüler sei diese Meinung ausgegangen — woran ich allerdings zweifle. Aber über diejenigen, welche den genannten Irrtum vertreten, muß ich doch einiges sagen. Um mir aber nicht ein zweites Mal die [gleiche] Arbeit zu machen, so will ich jenen vorerwähnten Brief, den ich nach Arabien schrieb, zugrunde legen. Er lautet also:

2.

[Brief des Epiphanius gegen die Antidikomarianiten.]

Meinen geehrten Herren und vielgeliebten Söhnen, den edlen Brüdern und wahren Bekennern des S. 234 gleichen Glaubens vom Priester bis zum Laien, auch den Katechumenen, in Arabien: Gruß von Epiphanius, dem geringsten der Bischöfe.

Wundern muß man sich heutzutage und doch wieder nicht wundern: Wundern, weil an unserm Geschlecht sich alles erfüllt, — nicht wundern, weil es sich ja erfüllen muß. Tag für Tag nämlich taucht jetzt ganz programmäßig aus menschlichen Gedanken und Vorstellungen irgendeine sophistische Ansicht auf, die zum Schlechteren fortschreitet und die apostolische Lehre verläßt, wie der heilige Apostel voraussagt: “Es werden einige abfallen von der gesunden Lehre und Fabeln und Lehren der Dämonen anhängen”¹ usw. Denn wenn irgendwo schlimme Wege auszuforschen und auszuklügeln sind, da zeigen die Menschen viel mehr Eifer, als wenn sie das Gebot erfüllen sollen, welches das Schöne und Wohlan-

¹ 1 Tim, 4, 1.

ständige suchen heißt², und das andere: "Eure Rede sei mit Salz gewürzt, auf daß sie mit Gnade vor die Hörer komme"³, und wenn wir uns darüber Gedanken machen, woher es dann kommt, daß Tag für Tag das Schlechte uns in neuer Gestalt aufgetischt wird, so werden wir auch zu den schlecht Unterrichteten gehören, die nicht auf die prophetischen Gottesworte achten. Es muß ja so kommen. Denn im ganzen Glaubensbereich muß sich erfüllen das Wort: "Wann nun des Menschen Sohn kommen wird: wird er Glauben finden auf Erden?"⁴ Denn wohin ist des Menschen Sinn nicht schon gekommen, der zum Bösen geneigt ist von Jugend auf?⁵ Welche Glaubensartikel hat er nicht schon verdorben? Wie hat nicht schon die Bosheit das Heilsame verkehrt? "[Dagegen kümmert man sich nicht um ...] das, was am meisten frommen würde, was auch der Verfassung der menschlichen Natur entspräche, die berufen wäre, mehr das Wahre zu betrachten, ja nötigenfalls auch gegen die Natur sich dazu zu zwingen, anstatt S. 235 zu Verkehrtheiten sich hinreißen zu lassen als Sklaven des Schlechteren.

3.

Nachdem nämlich das gegenwärtige Geschlecht das Maß voll gemacht hat in allem, was lästerlich und dem Hl. Geiste zuwider ist, so verfällt man wieder auf etwas Neues: Die einen lästern den Vater, den Gott und Schöpfer des Alls, das sind diejenigen, welche von der „Gnosis“ ihren Namen haben. Dazu kommen auf der anderen Seite die sogenannten Marcioner und Archontiker und in deren Gefolge die Manichäer, die gerade den rechten Namen bekommen haben durch ein gerechtes Walten Gottes: den Namen, der Raserei ausdrückt, — diese alle mit mehreren Häresien, nämlich den Kainiten, Sethianern, Melchisedekianern, Kolorbasiern, Kerdonianern und den übrigen, sie lästern gegen den Vater des Alls, indem sie leugnen, daß er der Gott sei, der im Gesetz und in den Propheten gesprochen habe, der mit Recht angebetet wird von allen Geschöpfen als Schöpfer und Weltbildner; sie versuchen es, mit seiner Verehrung auch seine Herrschaft aus der Welt zu schaffen; sie leugnen den wahrhaft Seienden, einen anderen aber, der nicht existiert, dichten sie sich zurecht in ihren fabulierenden Vorstellungen. So fallen sie ab vom Gott der Wirklichkeit, und den Gott ihres Wahnes können sie nicht finden. So geht es ja mit so einem Geschwätz und einer Teufelssaat von Meinungen in der Regel: Sie richten eine derartige Verwirrung und Aufregung an, indem sie durch lästerliche Vorspiegelungen den Sinn der geschaffenen Menschen dazu aufreizen, gegen ihren Herrn Krieg zu führen durch schlechte gottesleugnerische Meinungen. Andere hinwiederum haben sich davon abgewendet und sich erkühnt, zu anderen [falschen Lehren] fortzuschreiten, indem sie den Herrn verleugnen, der allein sie erkaufte hat, den eingeborenen Sohn Jesus Christus, den Sohn des lebendi-

²Vgl. Phil. 4, 8.

³Kol. 4, 6.

⁴Luk. 18, 8.

⁵Gen. 8, 21.

gen Gottes, der wahrhaft und wirklich vom Vater gezeugt ist vor allem Anfang, vor aller Zeit, der ewig ist vom Vater gezeugt und mit dem Vater unbegreiflich, unversehrt gleichwesentlich mit dem Vater, nicht verschieden vom Vater. Rasend wie tolle Hunde klaffen sie gegen S. 236 ihren eigenen Herrn; wie von Anfang an die Juden, die ihn nicht erkannt haben, stumme Hunde genannt worden sind⁶, vom Propheten zu Recht mit diesem Namen belegt wegen ihrer schamlosen Empörung gegen den Herrn und seine Erscheinung — eine Bezeichnung, die man als zutreffend beobachten kann: man sagt nämlich, daß die tollen Hunde stumme genannt werden, weil ihre beginnende Raserei sie zahnlos macht.

4.

Denn so ist die Natur der Hunde, wenn sie toll geworden: Sie, die früher den Herrn kannten und seine Söhne und sein Hausgesinde und alle anderen Verwandten des Hausherrn, — wenn die Wut sie befällt, so verändern sich in ihren Augen die Angesichter, und sie werden scharf gegen die Anverwandten, welche sie vorher umschmeichelten mit dem Schweife wedelnd, und denen sie auf vielerlei Art unterwürfig waren. [Da haben wir gleich das Bild der Juden,] die Christi Ankunft erwarteten, die sich bereiteten, den Bräutigam zu empfangen, welche darnach verlangten, Propheten zu schauen, versprachen, den göttlichen Worten zu gehorchen, die mit Moses den Bund geschlossen: „Sei du unser Stellvertreter vor dem Herrn“, und: „Alles, was der Herr dir sagen wird, werden wir hören und tun“⁷ —: als sie ihren Herrn sahen, der zu ihnen gekommen, so mißkannten sie die Gestalt und die Erscheinungsformen der Wahrheit, welche die Propheten vor seiner Ankunft im Fleische vorausgebildet, charakterisiert, verkündet, gekennzeichnet hatten. So sprachen sie denn fürs erste zu ihm: „Wer ist der, der da Lästerungen redet?“⁸ Anderwärts haben sie die Frechheit gehabt, ohne Scham zu behaupten: „Er hat einen bösen Geist“⁹. Ja, auch einen Samaritan ihn zu nennen, entblödeten sie sich nicht. Schließlich sind sie, wie schon oben dargetan, wie tolle Hunde auf ihn losgestürmt. Sie durchbohrten seine Hände, wie auch ein toller Hund emporschnellend S. 237 auf die Hand losfährt und das Antlitz seines eigenen Herrn zu zerfleischen sich nicht entblödet. So überlieferten jene ihren Herrn zur Kreuzigung, von den Propheten des Hauses des Herrn aber haben sie den einen zersägt, einen anderen durch das Schwert gemordet¹⁰. Nach diesen nun sind in gleicher Weise jetzt die neuen Juden dieselben Wege gegangen. Die wirklichen Juden verwarfen den im Fleische erschienenen Christus, die neuen [Juden der Gesinnung nach] leugnen die volle Ebenbürtigkeit des Sohnes Gottes gegenüber dem Vater und behaupten, ganz toll und perplex geworden, steif und fest: Er sei ein Geschöpf, ein Werk, verschieden vom Vater.

⁶IS. 66, 10.

⁷Deut. 5, 27.

⁸Luk. 6, 21.

⁹Joh. 7, 20 ; 8, 48 f.

¹⁰Vgl. Hebr. 11, 37.

5.

Andere hinwiederum haben die vorerwähnte blasphemische Rede aufgegeben, sie haben sozusagen die himmlische Wahrheit selbst naturhaft geschaut, sie sind tief eingedrungen in das, was oben ist, und haben es genau ausgekundschaftet; gerade als kämen sie direkt vom Himmel her, so verkünden sie ihre Sache voller Keckheit und behaupten darauf los mit der sichersten Miene von der Welt, der Hl. Geist habe nicht Teil an der Gottheit. Sie leugnen somit den Vater nicht, auch nicht die Ebenbürtigkeit des Sohnes mit ihm, beschreiben aber einen anderen Irrweg, auf daß allseitig sich erfülle das Wort: „Der Glaube ist geschwunden aus ihrem Munde“¹¹. Denn was wollen sie mit dem Hl. Geiste, der nicht verschieden ist vom Vater und vom Sohne, der aus der gleichen Gottheit ist, der sich nicht verschieden von der Gottheit denken läßt, — was wollen sie anders als Gott Vorschriften machen, statt seine Vorschriften anzunehmen, gerade als hätten sie die Macht. Sie entblöden sich nämlich nicht, den Geist verschieden [von Gott] zu nennen, einen Knecht, ein Geschöpf, einen später Hinzugekommenen, kurz: vorzubringen, was sie nur Schändliches zu seiner Herabsetzung ausdenken können. Somit ist also die gegenwärtige Welt so recht geschlagen mit einer unheilbaren S. 238 Wunde des Unglaubens. Die Unbotmäßigkeit will nicht auslassen, die Menschen zu verderben durch schlechte Gesinnung, Unglauben und Unkenntnis. Darum hat diejenigen, welche an der Lästerung gegen die hl. Dreifaltigkeit noch vorbeigekommen sind, ihr müßiger und boshafter Sinn wieder auf andere Irrtümer gebracht, damit die Sünde aller offenbar werde. Ich höre nämlich, daß jemand über die heilige, immer jungfräuliche Maria nichtsnutzige Gedanken hegt und es wagt, lästerliche Verdächtigungen gegen sie zu schleudern. So ist denn, man mag es betrachten wie man will, unsere Zeit einer schlimmen Schlange gleich, einem giftigen Tiere, das im Finstern lauert und mit seinen Bissen alle gefährdet, den einen im Angesicht, den anderen an der Ferse, einen dritten an der Hand. Keiner soll vom Biß des Unglaubens verschont bleiben, sondern wer scheinbar der einen Gefahr glücklich entronnen, soll anderswo den Schlangenbiß verspüren; und wer in dem einen Punkt seinen Glauben gesund bewahrt, der soll auf andere Weise ins Unheil rennen.

6.

Woher kommt dieser schlechte Geist? Woher eine solche Frivolität? Legt nicht schon der Name allein Zeugnis ab und belehrt dich eines Besseren, mein streitlustiger Gegner? Wo wäre der Mann, wo das Geschlecht, von dem es gewagt worden wäre, den Namen der heiligen Maria auszusprechen, ohne auf Befragen sofort hinzuzufügen den Titel „Jungfrau“! Ohne viele Worte sind nämlich Beinamen stilleuchtende Tugendzeugnisse. Es haben denn auch ehrende Beinamen erhalten die Gerechten, jeder wie es sich für ihn gebührte und

¹¹Jer. 7, 28.

paßte. So wurde Abraham zubenannt: „Freund Gottes“, und das wird nicht mehr rückgängig gemacht werden; Jakob: „Israel“, und niemand wird das anders machen; die Apostel: Boanerges, d. i. „Donnersöhne“, und das wird nicht mehr abkommen. Maria aber heißt: „Jungfrau“, und dabei wird es bleiben. Denn unbefleckt blieb die Heilige. Belehrt euch denn nicht die Natur selbst darüber? Was müssen wir doch für neue Tollheiten, ungehörte Geschichten erleben! Vieles andere noch sehen wir, was in der guten, alten Zeit keinem [S. 239](#)beigekommen wäre. Jetzt lästert der eine gegen die Erscheinung Christi im Fleische, ein anderer spricht gegen dessen Gottheit, ein dritter macht für seine Person illusorisch das Heilswerk der Menschwerdung, einem andern ist die Auferstehung der Toten ein Stein des Anstoßes, und wieder einem andern etwas anderes. Genug! Darum sag ich ja: ein unruhevolles Geschlecht lebt jetzt auf Erden; da ist das Leben [der Seele] in ständiger Gefahr, weil von allen Seiten die Teufelssaat glaubensfeindlicher Gedanken und Vorstellungen in die Herzen gestreut wird. Wie kann man sich heranwagen an die unversehrte Jungfrau, die gewürdigt wurde, Wohnstätte des Sohnes zu sein, sie, die gerade hierzu auserwählt wurde aus Tausenden von Israel, gewürdigt, Gefäß und Wohnstätte allein für den Gottessproß zu sein!

7.

Ich hörte nämlich von jemand, daß einige sich unterfangen, von ihr zu sagen, daß sie nach der Geburt des Erlösers mit einem Manne ehelich verkehrt habe. Und ich wundere mich nicht darüber. Denn die Unwissenheit derer, welche den genauen Sinn der Hl. Schrift nicht verstehen, läßt auf dieses und jenes verfallen, treibt hin und her solche, die mit ihrem eigenen Verstande hinter die Wahrheit kommen wollen. Vor allem: Als Joseph die Jungfrau angetraut erhielt auf Grund des Loses, das sie zu jenem Schritte gezwungen hatte, da wurde sie ihm nicht übergeben zur ehelichen Verbindung, — wenn ich sagen soll, was wahr ist; weil er Witwer war. Aber gesetzmäßig heißt er ihr Mann. Aber schon aus der Konsequenz der jüdischen Überlieferung ergibt sich, daß ihm die Jungfrau nicht der ehelichen Verbindung wegen übergeben wurde, sondern damit er aufbewahrt würde zum Zeugnis für das, was da kommen sollte, damit das Heilswerk der Menschwerdung nicht in falschem Lichte dem Volke erscheine, sondern in Wahrheit bezeugt sei, ohne Mannessamen im Hl. Geist gewirkt in Wahrheit. Denn wie konnte ein so hochbetagter Greis die Jungfrau zum Weibe haben, da er schon von seiner ersten Frau her ein Witwer war mit soviel Jahren? Dieser unser Joseph war [S. 240](#)nämlich ein Bruder des Kleophas, ein Sohn des Jakob mit dem Beinamen Panther; sie beide stammen ab vom sogenannten Panther.

Es hatte unser Joseph seine erste Frau aus dem Stamme Juda, und diese gebar ihm Kinder, sechs an der Zahl, vier Söhne und zwei Töchter, wie das Evangelium nach Markus und Johannes deutlich zu verstehen gibt. Sein Erstgeborener war Jakobus, zubenannt Oblias, was soviel als Mauer bedeutet, den man auch den Gerechten nannte. Er war ein Nazoräer, was

soviel ist als „ein Heiliger“. Dieser erhielt zuerst den bischöflichen Sitz, er war somit der erste, dem der Herr seinen Thron auf Erden anvertraut hat. Er wurde auch genannt „Bruder des Herrn“. Wie ja auch der Apostel dies bezeugt, wenn er sagt: „Einen andern der Apostel aber sah ich nicht als Jakobus, den Bruder des; Herrn“¹². Bruder des Herrn aber wird er genannt, weil er mit ihm auferzogen war, also nicht der Natur, sondern der Gnade nach. Denn als Maria mit Joseph vermählt war, schien sie des Mannes Weib zu sein, aber sie pflog mit ihm keine Leibesgemeinschaft. Unter dieser Voraussetzung wird die nahe Verwandtschaft seiner Söhne mit dem Erlöser als Bruderverhältnis bezeichnet, bezw. es wurde auch als solches gerechnet. Analog dazu wird ja auch Joseph, obwohl er zur Geburt des Erlösers im Fleisch keine [eheliche] Gemeinschaft pflog, als Vater gerechnet nach [göttlicher] Fügung; auch sagt der Evangelist Lukas über den Erlöser: „Er war, wie man glaubte, des Joseph Sohn“¹³, wie ja auch Maria selbst zu ihm spricht nach dem Lukasevangelium:¹⁴ „Siehe, ich und dein Vater haben dich mit Schmerzen. gesucht.“ Wer nun möchte Joseph als Vater des Herrn ansprechen, der ihm gegenüber in gar keinem ursächlichen Verhältnis stand, da ja doch die Menschwerdung \neg gerade ohne Mannessamen stattfand, — aber nach dem Plane der Vorsehung wurden die Rollen so verteilt.

8.

Joseph zeugte den genannten Jakob, als er so S. 241 um die vierzig Jahre alt war. Darnach wird ihm ein Sohn geboren mit Namen Jose, dann nach ihm Simeon, dann Judas und zwei Töchter mit Namen Maria die eine und Salome die andere. Nun starb sein Weib. Und nach vielen Jahren nimmt er Maria als Witwer, als ein Mann von achtzig Jahren und darüber. [Also, wie schon gesagt:] Hernach nimmt er Maria, wie es auch im Evangelium heißt: „als Maria verlobt war“¹⁵, — dabei sagt die Schrift nicht, als sie verheiratet war; und wieder an anderer Stelle: „er erkannte sie nicht“¹⁶. Da muß man sich nur wundern über alle, die auf Spitzfindigkeiten Jagd machen und Dingen nachgehen, deren Ursachen nicht zu erforschen sind, weil sie suchen, was nicht zu suchen ist, und dafür das Notwendige vernachlässigen, um törichte Fragereien nachzuhängen, woher es dann nicht anders kommen kann, als daß überall das Gespenst des Unglaubens und der Lästerung auftaucht wegen der Lästerung gegen die Heiligen. Nun, vor allem widerlegt solche schon so vollständig wie möglich die Natur der Sache selbst; denn fürs erste nahm er [Joseph] als Greis von mehr als achtzig Jahren die Jungfrau nicht zum ehelichen Verkehr, sie wurde ihm vielmehr zum Schütze anvertraut. Fürs zweite waren dann doch sicher auch sie selbst gerecht. Nachdem er nun gehört hatte, daß das, was aus ihr geboren werden sollte, vom Hl. Geiste sei, so wagte er es

¹²Gal. 1, 19.

¹³Luk. 3, 28.

¹⁴Ebd. 2, 48.

¹⁵Matth. 1, 18.

¹⁶Ebd. 1, 26.

nicht, nach einem solchen Werke der Vorsehung das Gefäß zu gebrauchen, das gewürdigt worden war, den aufzunehmen, den Himmel und Erde nicht fassen konnten wegen der Fülle seiner Herrlichkeit. Wenn nämlich jetzt noch Jungfrauen in ihrem Namen sich bemühen, in ihrem Stande auszuharren, keusch und enthaltsam zu sein: Wie sollten nicht viel treuer sein Joseph und Maria selbst, die alles in ihrem Herzen bewahrte, wie geschrieben steht?¹⁷ Nein, nachdem er so Großes und Wunderbares in seinen Jahren die Vorsehung hatte wirken sehen, da sollte wohl der Greis wiederum ehelich S. 242 verkehren mit der Jungfrau, der heiligen und hochgeehrten, dem Gefäße, das gefaßt hatte den Unfaßbaren und aufgenommen hatte ein so großes Geheimnis eines Zeichens vom Himmel, des Lebens für die Menschheit?

9.

Wie sollten wir es denn nicht zeigen können, daß jene Jungfrau in keuscher Reine verharrte? Da sollen uns einmal gleich unsere Gegner zeigen, daß Maria nach der Empfängnis des Erlösers irgendeine Kinder gebar. Sie sollen uns deren Namen angeben, die sie wohl selbst erfinden müßten, die findigen Worthelden in Lug und Trug. Aber sie können das nicht zeigen. Denn die Jungfrau hat nie ehelichen Umgang gepflogen. Das sei ferne! Denn wenn sie Kinder geboren hätte, sie, die jederzeit beim Erlöser selbst war, so müßte davon die Rede sein, daß auch ihre Kinder mit dabei seien. — Es führt die Gegner aber in die Irre das Wort: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich“¹⁸. Und sie wissen nicht, daß vor dem geschrieben steht: daß seine Brüder nicht an ihn glaubten¹⁹. Auch uns ging es ja so: Wir machten erst mit der Zeit Fortschritte und wunderten uns [anfangs] über die harmlose Schrift, und siehe: Nachdem wir zum Verständnis des Ganzen vorgedrungen, danken wir Gott, der durch Worte, die unzulänglich scheinen, so sichere Vorkehrung getroffen hat, in der Hl. Schrift, jeglichen Schriftwortes Wahrheit zu verbürgen. Denn, wenn wir immer hörten von Jakobus, daß er Bruder des Herrn genannt wurde, sagten wir uns verwundert: Wofür ist es gut? Jetzt aber wissen wir, aus welchem Grunde, wieso die Schrift das vorausbemerkte: Jedenfalls doch, damit, wenn wir hören: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich“, wir erkennen sollen, daß von Jakobus und den anderen Söhnen Josephs die Rede ist und nicht von Söhnen Mariens, die es gar nicht gab. Denn es ist offenbar, daß Jakobus mehr Jahre zählte, als seit der Erscheinung des Herrn im Fleische verstrichen waren. Geschwister aber heißt sie S. 243 wohlweislich die Schrift und nennt sie bei ihrem Namen Jakob, Jose, Simeon, Juda, Salome und Maria, damit man erkenne, wessen Sohn Jakobus ist und von welcher Mutter; man soll auch merken, wer dem Alter nach größer ist. Denn Jesus wurde gekreuzigt im

¹⁷Luk. 2, 10.

¹⁸Luk. 8, 20.

¹⁹Vgl. Joh. 7, 5.

dreiunddreißigsten Jahre seiner Erscheinung im Fleische. es war aber das zwanzigste Jahr Herodes', des Sohnes des Archelaus.

10.

Denn im dreiunddreißigsten Jahre Herodes' I., des Sohnes des Antipater, wird geboren der Erlöser in Bethlehem in Judäa, welches war das zweiundvierzigste des Königs Augustus. Zwei Jahre alt, wird er von Joseph nach Ägypten genommen, weil Herodes wegen der Aussagen der Magier dem Kinde nachstellte. Er geht nach Ägypten und vollendet dort zwei weitere Jahre. Und es stirbt Herodes, der König, im siebenunddreißigsten Jahre. Seine Herrschaft übernimmt ein Sohn, Archelaus, auf neun Jahre. Und so geht das Heilswerk seiner Vollendung entgegen: er wird dem Kreuze überantwortet im achtzehnten Jahre des Kaisers Tiberius, das war im sechsundzwanzigsten Jahre des Agrippa, zubenannt der Große, oder Herodes des Jüngeren, des Sohnes des Archelaus. Nirgends aber hören wir davon, daß Joseph Söhne gezeugt habe. Aber nach der Rückkehr aus Ägypten lebte er selbst auch nicht mehr viele Jahre. Denn es war das vierte Jahr des Erlösers, für Joseph aber mehr als das vierundachtzigste, als er aus dem Ägypterlande heimkam. Danach blieb Joseph noch weitere acht Jahre am Leben, und im zehnten [F: zwölften] Jahre, als sie nach Jerusalem gingen, wurde er [Jesus] gesucht, weil man ihn nicht fand bei der Karawane, wie im Lukasevangelium zu lesen steht. Vor Ablauf dieser Jahre aber starb Joseph, und er [Jesus] ging nicht mehr heim zu Joseph, sondern nur ins Haus Josephs. Daher sagt das Evangelium nicht mehr: Es kam sein Vater, seine Mutter und seine Brüder, sondern: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen.“ Aber auch nicht, als man sagte in Idumäa [F: Galiläa]: „Niemand, der solche Werke tut, will im Verborgenen sein. Wenn du solches S. 244tust, offenbare dich“²⁰, da heißt es nicht: Es sagte ihm sein Vater und seine Brüder, sondern: seine Brüder, da eben Joseph dem Leibe nach nicht mehr da war. Dann aber in seinem letzten Augenblicke, als der Erlöser am Kreuze hing, da wandte er sich, wie es im Johannesevangelium heißt:²¹ „und sah den Jünger, den der Herr lieb hatte, und sprach zu ihm von Maria: ‚Sieh, deine Mutter,‘ und zu ihr selbst sagte er: ‚Siehe deinen Sohn.‘“ Wenn nun Maria Kinder hatte und ihr Mann noch am Leben war: aus welchem Grunde übergab er dann Maria dem Johannes, und Johannes der Maria? Aus welchem Grunde übergab er sie nicht vielmehr dem Petrus? Aus welchem Grunde nicht dem Andreas, Matthäus und Bartholomäus? Doch offenbar dem Johannes wegen seiner Jungfräulichkeit: denn „Siehe deine Mutter“. Und doch war sie ja nicht die Mutter unseres Johannes dem Fleische nach, sondern er wollte zeigen, daß sie die Mutter und Patronin der Jungfräulichkeit sei, da von ihr das Leben ausgegangen war. Und zu Johannes, der ihm doch dem Fleische nach nicht verwandt war, sprach er so, um ihn anzuleiten, seine [Jesu] eigene Mutter zu ehren, weil in

²⁰Joh. 7, 4.

²¹Ebd. 19, 26 f.

Wirklichkeit dem Fleische nach aus ihr geboren ist der Herr selbst, auf daß niemand glaube, das ganze Heilswerk sei nur Schein und nicht Wahrheit. Denn wenn sie nicht wahrhaft seine Mutter war, die ihn dem Fleische nach empfangen hatte, so hätte er wohl nicht für sie diese Vorsorge getroffen, daß er [dem Johannes] anvertraute die allzeit Jungfräuliche, die Mutter geworden war wegen des Heilswerkes, unbefleckt wegen der ihm gebührenden Ehre, als sein bewunderungswürdiges Gefäß. Es sagt aber das Evangelium: von jenen Tagen an nahm er sie in sein Haus. Wenn sie dagegen einen Mann hatte, wenn sie ein Haus hatte, wenn sie Kinder hatte, so ging sie wohl in ihr eigenes Heim, nicht zu dem Fremden.

11.

Aber daß nur nicht einige sich dies zum Verderben wenden möchten und hier einen Vorwand zu S. 245 finden glauben, sogenannte Syneisakten und Freundinnen zu sich zu nehmen mit schlimmen Hintergedanken. Hier [bei Maria und Johannes] wurde es ja so gehalten, aber nur weil nach göttlicher Fügung ihre Angelegenheit ausgenommen wurde von aller anderen strikten Ordnung, die nach dem Willen Gottes selbst sonst einzuhalten ist. Übrigens blieb sie ja auch, als das geschehen war und er sie zu sich genommen hatte, noch nicht bei ihm. Wenn übrigens einige glauben, das sei ein Irrtum, so mögen sie nur den Spuren der Schrift nachgehen, sie werden da wohl weder etwas finden vom Tode Mariens, noch ob sie gestorben oder ob sie nicht gestorben, noch ob sie begraben oder ob sie nicht begraben. Und doch hatte sich Johannes auf die Reise nach Asien begeben, und nirgends heißt es, daß er die heilige Jungfrau mit sich führte, sondern die Schrift schweigt einfach darüber, überwältigt von Staunen, um nicht der Menschen Sinn allzusehr aufzuregen. Denn ich wage es nicht, darüber mich auszusprechen, sondern ich denke mir das Meinige und halte mich fein still. Vielleicht ließen sich nämlich irgendwo auch Spuren jener Heiligen und Seligen auffinden, wie man auch über ihren Tod nichts auffinden kann. Denn einerseits sagt Simeon über sie: „Auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden“²², andererseits aber sagt die Geheime Offenbarung Johannis, daß der Drache anstürmte gegen das Weib, das jenes Knäblein geboren, und es wurden ihr gegeben Adlerflügel, und sie ward entrückt in die Wüste, auf daß der Drache sie nicht erreiche²³. Das kann sich ja wohl an ihr bestätigen. Doch möchte ich das nicht ganz bestimmt behaupten, und ich sage auch nicht, daß sie unsterblich blieb. Aber ich möchte auch nicht ausmachen, ob sie gestorben ist. Denn die Schrift geht über den menschlichen Verstand hinaus und läßt [unsere Frage] in Schweben wegen jenes ehrwürdigen und ausgezeichneten Gefäßes, damit in bezug auf sie niemand sich in Vermutungen über fleischliche Dinge ergehe. Ob sie S. 246 nun gestorben ist, wir wissen es nicht, und ob sie begraben ist: Jedenfalls hat sie keine fleischliche Verbindung eingegangen; das sei ferne! Wer aber wird sich

²²Luk. 2, 35.

²³Offenb. 12, 13 f.

in einen solchen Wahnsinn verrennen wollen und einen blasphemischen Argwohn hegen, den Mund öffnen, die Zunge lösen, die Lippen bewegen, schlechte Gedanken im Herzen, ja noch mehr: Statt Hymnen und Lobpreis in hochmütiger Verachtung sich auslassen, die heilige Jungfrau schmähen und die Ehre versagen dem hochgeehrten Gefäße?

12.

Sollen wir nun von einem anderen Wissensgebiete aus argumentieren, so wollen wir kurz einige Tatsachen aus der Naturkunde heranziehen. Man sagt: die Löwin gebäre nur eine Leibesfrucht. Das soll folgenden Grund haben: Es ist ein sehr gefräßiges Tier, schaut mit wild funkelnden Augen in die Welt, ist von furchtbarer Stärke, sozusagen die königlichste Art unter den Tieren. Es empfängt nur aus einer Begattung und trägt den Fötus sechsundzwanzig Monate im Leib, so daß also der Embryo innerhalb dieser langen Zeit völlig auswächst, derart, daß er auch schon alle Zähne bekommt, ehe er den Mutterleib verläßt. Aber auch die Krallen hat er schon in dem bestimmten Alter, auch die sogenannten Knebel-, Spitz- und Mahlzähne und das andere, was zum Tiere gehört. Während er nun im Leibe der Mutter ist, soll er durch Hüpfen, Drehungen und andere Wendungen mit den Krallen zerren und kratzen am Mutterleib und an der Gebärmutter. Ist nun der Mutter die Stunde des Gebarens gekommen, so werde an jenem Tage ihr Leib unfähig zu jeder weiteren beschwerlichen Trächtigkeit. Denn nach der Aussage der Naturkundigen scheidet sie zugleich mit der Geburt auch die Gebärmutter und den Mutterleib aus, so daß das Weibchen nie mehr einen Geschlechtstrieb spürt, es müßte ihr denn Gewalt geschehen. Aber auch wenn sie etwa zu einer Begattung gezwungen werden sollte, so könne sie nicht mehr trächtig werden, da sie Mutterleib und Gebärmutter nicht mehr habe. — Nun gibt uns dieser Sachverhalt doch auch die Möglichkeit, zu dem in Frage stehenden Thema eine gedankliche Beziehung S. 247 herzustellen, die mehr zum Nutzen als zum Schaden gereicht. Wenn nämlich Jakob den Juda als ein Löwenjunges bezeichnet²⁴, indem er dabei von Christus spricht, gemäß den Ältesten in der Geheimen Offenbarung des Johannes: „Siehe“, so heißt es, „es hat gesiegt der Löwe aus dem Stamme Juda und aus dem Samen Davids“²⁵, so wird damit der Herr einem Löwen gleichgesetzt, nicht der Natur nach, sondern bildlicherweise, weil eben jener das königliche Tier ist, von allen Tieren das kühnste und stärkste und in jeder anderen Beziehung imponierendste, wozu ich nun [als natürlichen Vergleichungspunkt] noch das von der gebärenden Löwin gesagt haben möchte. Denn wie kann man von der Geburt eines Löwen reden und von der Löwin als Mutter schweigen? Die Löwin aber empfängt nicht ein zweites Mal. So weiß denn auch Maria nichts von einer weiteren Empfängnis, nichts von einer leiblichen Verbindung die heilige Jungfrau.

²⁴Gen. 49, 9.

²⁵Offenb. 5, 5.

13.

Noch andere Gesichtspunkte laßt uns heranziehen. Maria war die Begleiterin Jesu, die überall ihm folgte. Es wurde Jesus zur Hochzeit geladen, auch seine Mutter und seine Brüder waren dabei²⁶, nirgends aber treffen wir Joseph. „Was habe ich mit dir zu schaffen, Weib? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Und er sagte nicht: Was habe ich mit euch Menschen zu schaffen? — Es standen [bei dem Kreuze] Maria Magdalena, Maria Kleophä und Maria, die Mutter des Rufus, die andere Maria, Salome und andere. Und es heißt nicht: Es war Joseph dabei oder Jakobus, der Bruder des Herrn. Letzterer stirbt sechsundneunzig Jahre alt, in jungfräulichem Stande. Auf sein Haupt kam keine Schere. Er gebrauchte kein Bad, er aß nichts von einem Tiere. Er zog keinen zweiten Leibrock an; er gebrauchte nur einen leinenen Überwurf, wie es im Evangelium heißt: „Es floh der Jüngling und ließ den Rock zurück, mit dem er umhüllt war“²⁷. Johannes S. 248 nämlich und Jakobus, die drei haben diese Lebensweise angenommen, die zwei Söhne des Zebedäus und Jakobus, der Sohn des Joseph, der „Bruder des Herrn“, weil er mit ihm aufgewachsen, auferzogen und von ihm an Bruderstatt gehalten wurde wegen der rechtmäßigen Verbindung, in der Joseph lediglich stand mit Maria, seitdem sie ihm angetraut war. Diesem Jakob allein war es erlaubt, einmal im Jahre ins Allerheiligste einzugehen, weil er Nazoräer war und in den Priesterstamm eingereiht. Es war nämlich Maria auf zwei Arten verwandt mit Elisabeth, und Jakobus war durch priesterlichen Rang ausgezeichnet. Denn es heirateten nur die zwei Stämme zusammen, der königliche mit dem priesterlichen und der priesterliche mit dem königlichen, wie auch schon früher beim Auszug Naasson, der Stammes-älteste von Juda, Elisabeth sich zum Weibe nahm, die ältere Tochter Aarons²⁸. Daher kommt es, daß viele Häresien die Abstammung des Erlösers dem Fleische nach nicht verstehen und wegen dieses Mangels ungläubig werden und sich in Widerspruch zur Wahrheit setzen, indem sie sagen: Wie kann sie, die vom Stamme Davids und Judas ist, verwandt sein mit Elisabeth aus dem Stamme Levi?

14.

Dieser Jakob trug auch einen Stirnreif auf dem Kopfe. Als einst eine Dürre eingetreten war, hob er die Hände zum Himmel und betete, und sofort gab der Himmel Regen. Einen wollenen Mantel zog er nie an. Seine Knie aber bekamen Schwielen wie die eines Kameles, weil er sie immer anstrengte im Angesichte des Herrn aus übergroßer Frömmigkeit. Man nannte ihn gar nicht mehr mit seinem Familiennamen, sondern „der Gerechte“, das war sein Name. Er nahm nie ein Bad, genoß nichts von einem Tiere, wie oben schon erwähnt wurde. Er zog auch keine Schuhe an. Und so wäre viel zu sagen über diesen Mann und sei-

²⁶Joh. 2, 1 ff.

²⁷Mark. 14, 61.

²⁸Exod. 6, 23.

nen tugendhaften Wandel. Siehst du also, daß das Haus [des hl. Joseph] in jeder Beziehung aller Ehre wert war? [Das ist für uns ein weiterer Beweispunkt.] Denn wenn die S. 249 Kinder des hl. Joseph den jungfräulichen Stand zu wahren und die Aufgabe eines Nazoräers zu erfüllen wußten, um wieviel mehr wußte dann der greise und ehrenwerte Mann zu bewahren die reine Jungfrau und zu ehren das Gefäß, in dem einst das Heil der Menschen Wohnung genommen? Belehrt uns denn nicht schon die Natur hierüber, da er ein Greis war, der die Jahre der Jugendkraft schon weit hinter sich hatte, der groß geworden war unter den Männern, eine treue Seele, eine ehrwürdige Erscheinung? Das Evangelium sagt nämlich: „Als ein Mann, der Gott fürchtete, suchte er sie heimlich zu entlassen“²⁹. — Unser Jakobus aber, der Bruder des Herrn und Sohn des Joseph, stirbt in Jerusalem, nachdem er nach der Himmelfahrt des Herrn noch ungefähr vierundzwanzig Jahre gelebt hatte, — in einem Alter von sechsundneunzig Jahren; ein Walker hatte ihm mit einem Prügel den Kopf eingeschlagen, als er von der Tempelzinne herabgestürzt unten lag. Er aber hatte das Unrecht nicht als Beleidigung empfunden, sondern die Knie gebeugt und für diejenigen, welche ihn herabgestürzt hatten, gebetet mit den Worten: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Darum rief auch Simeon, der ferne stand, sein Schwestersonn, der Sohn des Kleophas: „Höret auf, warum steiniget ihr den Gerechten? Siehe, er betet für euer Wohl.“ So vollendete er sein Martyrium.

15.

Wenn nun der Sohn [Josephs = Jakob] schon so alt war, wie sollte der Vater [Jakobs = Joseph], der schauen durfte ehrfurchtgebietende Geschehnisse, Engel als Hofstaat bei der Geburt des Sohnes, wie sie vom Himmel herab sangen und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede, unter den Menschen ein Wohlgefallen“³⁰, — der Zeuge war, als die Hirten in die Höhle kamen, wo er geboren wurde, und dies verkündeten, — Joseph, der Greis, der die Zeit seiner Manneskraft schon überschritten hatte, der Zeuge so großer Zeichen und Wunder —, wie hätte er es wagen S. 250sollen, übermütige Lust auszulassen an dem heiligen Leib, in welchem Gott wohnte, an dem Leibe, welcher zu unserem Heile das auserwählte Medium der Menschwerdung wurde, aus welchem für uns das heilige und unversehrte Fleisch gebildet wurde in der Gottheit unseres Erlösers, wie dort der Engel Gabriel verkündete: „Der Hl. Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten. Deshalb wird auch das Heilige, das aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden“³¹? Wie hätte er demnach es wagen sollen, mit der so erhabenen, so ausgezeichneten heiligen Jungfrau Maria sich leiblich zu verbinden? Was sollte uns da die müßige Frage nützen, ob sie nun auch ehelichen Umgang gepflogen habe, was ferne

²⁹Matth. 1, 19.

³⁰Vgl. Luk. 2, 14.

³¹Luk. 1, 35.

sei? Was aber ist empfehlenswerter: die Sache Gott zu überlassen oder uns mit Gewalt das Schlechtere herauszunehmen? Daß uns die Schrift nicht sagt: Wenn wir nicht glauben, daß Maria wiederum ehelichen Umgang pflog, so haben wir das ewige Leben nicht, sondern kommen zum Gerichte, — das ist offenbar. Das aber sagt die Schrift: „[Suchet] das Schöne, dann besonders das Gerechte, das Ehrbare³², — damit die Rede Gnade bringe den Zuhörern“³³. Aber die Menschen vernachlässigen das. Notwendige, das was zur Wahrheit des Glaubens gehört, was zur Verherrlichung Gottes dient, und wo sie nur etwas finden können, werfen sie sich auf Gedanken, die zu ihrem Verderben sind, Gedanken, von denen doch die Schrift kein Wörtchen sagt.

16.

Wenn nämlich die Schrift es sagte, [was die Antidikomarianiten behaupten], so würden wir die Wahrheit zugeben und nicht im geringsten daran herumdeuteln. Denn ist etwa die Ehe unehrbar? Etwa sündhaft das eheliche Lager? Ist es nicht vielmehr makellos? Wer wird die Eheschließung zu etwas Bösem verzerren wollen? Allerdings: die Propheten und Hohenpriester enthalten sich davon, weil sie einen höheren S. 251 Dienst haben. Denn nachdem Moses ein Prophet geworden, verband er sich nicht mehr mit einem Weibe, zeugt nicht mehr Kinder, wird nicht mehr Vater von Kindern, er als Mann in solcher Stellung; denn sein Leben gehört nun in höherem Maße dem Herrn. Denn wie hätte er auf dem Berge Sinai vierzig Nächte und vierzig Tage verweilen können, wenn er dem ehelichen Leben nachkommen wollte; oder wie hätte er vierzig Jahre lang in der Wüste für den Dienst Gottes zur Verfügung stehen, für das Priesteramt bereit sein können, wie hätte er die göttlichen Geheimnisse kundmachen und mit Gott verkehren können, wenn er durch das Band der Ehe gebunden war? Denn wenn im Hinblick auf uns der Apostel deutlich genug die Worte spricht: „Auf eine bestimmte Zeit, um dem Gebete zu obliegen“³⁴, — um wieviel mehr wird dies Wort von den Propheten gelten? Nun war aber auch Maria eine Prophetin. Es heißt nämlich: „Er ging zur Prophetin, und sie empfing und gebar einen Sohn. Und es sprach der Herr zu mir: Heiße seinen Namen: ‚Schnell nimm Beute‘, ‚eilends raube‘“ usw.³⁵ Mit diesen Worten aber weist er hin auf den Besuch Gabriels bei Maria, da er ausging, um ihr die Frohbotschaft zu bringen, daß sie gebären werde den Sohn Gottes, den Erlöser der Welt, nicht aus Mannes Samen, sondern durch den Hl. Geist. Aber auch Philippus, der Evangelist, hatte vier prophetische Töchter. Sie prophezeiten auf Grund der Jungfräulichkeit, die zu bewahren sie die Gnade hatten. Und Thekla begegnete dem hl. Paulus und löste ihre Verlobung auf, obwohl ihr Bräutigam sehr schön war, einer von den Spitzen der Stadt, sehr reich, aus den ersten Familien der Gesellschaft, sehr vornehm. So verachteten

³²Phil. 4, 8.

³³Eph. 4, 29.

³⁴1 Kor. 7, 6.

³⁵Is. 8, 3.

die Heiligen das Irdische, um des Himmlischen teilhaft zu werden. Wenn nun diese schon soviel [taten], um wieviel mehr Maria, an welcher das ganze Wunderwerk unseres Heiles zur Tatsache geworden ist. Wo soll ich nun noch Erwägungen hernehmen, die zum Guten hinführen, wie soll ich aufhellen das Nebeldunkel — von Seelen, in [S. 252](#) denen solche Ausgeburten des Wahnwitzes spuken, wie geschrieben steht: „Er empfing Unheil und gebar Frevel“³⁶. Wirklich, solche Leute empfangen das Unheil der [bösen] Gedanken und gebären den Frevel der Lästerungen.

17.

Aber daß nicht etwa einer jene Ansicht im Geheimen hege und auf andere Weise ihr einen Nährboden im Herzen zu bereiten suche, indem er sage: Warum heißt es dann im Evangelium: „Es fand sich, daß Maria empfangen hatte vom Hl. Geiste, bevor sie zusammenkamen?“³⁷ Stand nun nicht dieses Zusammenkommen zu erwarten, weswegen es eben heißt: vor dem Zusammenkommen? Aber auch noch an anderer Stelle sagt das Evangelium das gleiche, [wie:³⁸ und es fand sich, daß sie empfangen hatte, bevor sie zusammenkamen, oder: sie gebar, und er erkannte sie nicht, oder: sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, und er erkannte sie nicht,] und er erkannte sie nicht, bis sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Aber diese Leute, welche sich anheischig machen, den Sinn der Schriften aufzuschließen und es unternehmen, alle Höhen und Tiefen zu durchforschen, sie verstehen nicht, daß der Sinn [der Schrift] diese Redeweise bedingt. Wenn nämlich Maria wiederum geboren hätte, so müßten auch die Namen der anderen Geschwister aufgeführt werden. — Übrigens, da ja der Eingeborene der Erstgeborene der ganzen Schöpfung genannt wird³⁹, so kann dir das⁴⁰ keine Schwierigkeit machen. Es heißt nämlich nicht: Sie gebar ihren Erstgeborenen, sondern: „Er erkannte sie nicht, bis sie gebar ihren Sohn.“ Und es heißt nicht: ihren Erstgeborenen, sondern: „den Erstgeborenen“⁴¹. [S. 253](#) Denn mit der Wendung „ihren Sohn“ ist angezeigt, daß er aus ihr dem Fleische nach geboren sei. Zu dem Beisatze: „der Erstgeborene“ fügt er nicht mehr hinzu: „ihr“, sondern er schrieb nur: „den Erstgeborenen“, denn dieser ist der vom Apostel erwähnte „Erstgeborene der Schöpfung“, — nicht zur Schöpfung gehörig, sondern vor der Schöpfung geboren; denn er sagte nicht: Ersterschaffener, sondern: „Erstgeborener“, indem er in der Wahl der Worte einen Unterschied machte der besseren Sicherheit halber, so zwar, daß er das $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ gebrauchte in $\pi\rho\omega\tau\omicron\tau\omicron\kappa\omicron\varsigma$, dann

³⁶Ps. 7, 15.

³⁷Matth. 1, 18.

³⁸Die auch Migne gr. 42, 725 D eingeklammerten Variationen zu Matth, 1, 18. 25 und Luk, 2, 7 stammen wohl von Abschreiberhand.

³⁹Kol. 1, 15.

⁴⁰nämlich die Bezeichnung „Erstgeborener“ bei Matth. 1, 25 und Luk. 2, 7.

⁴¹Die Stellung von $\alpha\upsilon\tau\eta\varsigma$ in Matth. 1, 25 soll also die Übersetzung begründen: ihren Sohn, den Erstgeborenen, letzteres dann im Sinne von Kol. 1, 15.

aber das κτίσις abhängig davon gebrauchte⁴²; denn das “Erstgeboren” ist ein Prädikat des Sohnes, die Schöpfung aber ein Werk des Sohnes. Somit heißt es: “Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen”, — nicht: ihren Erstgeborenen, als ob sie später noch andere empfangen würde. — Und er erkannte⁴³ sie nicht: Wie hätte er auch erkennen sollen, daß ein Weib so großer Gnade sollte gewürdigt werden? Oder woher hätte er erkennen sollen, daß die Jungfrau mit so großer Herrlichkeit sollte ausgezeichnet werden? Er erkannte sie als Frau ihrer Körperbildung nach, als weibliches Wesen der Natur nach, als Tochter der Mutter Anna und des Vaters Joachim, als Verwandte der Elisabeth, aus dem Hause und der Vaterstadt Davids. Nicht aber wußte er, daß durch eine so große Herrlichkeit sollte geehrt werden jemand auf Erden, und gar noch ein Weib. Er erkannte sie also nicht, bis er das Wunder sah. Er erkannte das Wunder nicht, das an ihr geschah, bis er sah, was aus ihr geboren. Als sie aber geboren hatte, da erkannte er auch die Ehre Gottes [= die Ehre, die Gott ihr angetan], weil sie diejenige war, die gehört hatte: “Gegrüßt seist du gnadenvolle, der Herr ist mit dir”⁴⁴.

18.

S. 254 Sie ist es, die durch Eva vorgezeichnet wurde welche vorbildlich den Ehrentitel „Mutter der Lebendigen“ erhielt. Denn dort wird sie „Mutter der Lebendigen“ genannt, auch nachdem sie hatte hören müssen: „Erde bist du, und zur Erde wirst du zurückkehren“⁴⁵. Und es war wirklich auffallend, daß sie nach dem Sündenfall diesen großen Beinamen behielt. Rein äußerlich betrachtet, ist ja von jener Eva das ganze Menschengeschlecht geboren. So aber ist in Wirklichkeit von Maria das Leben selbst der Welt geboren worden, auf daß sie einen Lebendigen gebäre; darum wurde Maria selbst zur Mutter der Lebendigen. Gleichnisweise ist also Maria Mutter der Lebendigen genannt worden [in der Person Evas]. Denn von den zwei Frauen wurde gesagt: „Wer hat einem Weibe Weisheit gegeben oder buntwebende Klugheit?“⁴⁶ Die zuerst weise [genannte] Eva mußte ja sichtbare Gewänder weben wegen Adams, den sie entblößt hatte. Ihr wurde diese Arbeit auferlegt. Denn da durch sie die Nacktheit offenbar wurde, so wurde ihr die Auflage gemacht, den sinnenfälligen Körper zu umhüllen wegen der sinnenfälligen Entblößung. Maria aber wurde von Gott die Aufgabe zuteil, daß sie uns gebären sollte das Lamm und Schaf, und aus der Herrlichkeit eben des Lammes und Schafes sollte uns wie aus einem Vliese in Weisheit durch die Tugend werden ein Kleid der Unsterblichkeit. Aber auch noch ein anderer wunderbarer Zusammenhang ist zu erwägen zwischen Eva und Maria. Eva ist geworden Grund des

⁴²Gemeint ist die Konstruktion: πρωτότοκος πάσης κτίσεως [Kol. 1,15], wobei letzteres als Gen. comparationis vorzustellen ist.

⁴³Während in den Zitaten oben ἴδαι und ἔγνω abwechselten, heißt es hier und im folgenden immer ἴδαι.

⁴⁴Luk. 1, 28.

⁴⁵Gen. 3, 9.

⁴⁶Job 38, 36.

Todes; denn durch sie kam der Tod in die Welt. Maria aber wurde Grund des Lebens, weil durch sie uns das Leben geboren wurde. Deswegen ist ja der Sohn Gottes in die Welt gekommen. Und „wo die Sünde voll geworden, da ist die Gnade übertoll geworden“⁴⁷, und wo der Tod entsprungen ist, da hat das Leben seinen Anfang genommen, damit Leben anstatt des Todes entstünde und den vom Weibe verschuldeten Tod ausschliesse derjenige, welcher wiederum durch ein Weib und als Leben geboren worden ist. Und weil Eva S. 255 noch als Jungfrau den Fehltritt des Ungehorsams begangen hatte, so wurde wiederum der Gnadengehorsam durch die Jungfrau geleistet, als die Menschwerdung vom Himmel her und das ewige Leben verkündet war; denn dort spricht Gott zur Schlange: „Feindschaft will ich setzen zwischen dir und ihr, zwischen deinem Samen und ihrem Samen“⁴⁸. Nirgends aber findet sich ein Weibessame, aber⁴⁹ gleichnisweise wird auf die Eva bezogen die Feindschaft gegen das, was von ihr geboren wird, [die Feindschaft nämlich] der Schlange und des in der Schlange wohnenden Teufels und Neides.

19.

Allerdings: In vollkommenstem Maße kann sich an ihr nicht alles erfüllen. Es wird sich aber erfüllen so recht in Wahrheit an dem Sprößling, dem Heiligen, Auserwählten, Einigen, der von Maria allein ohne Verbindung mit einem Manne abstammt. Dieser kam, um aufzuheben die Macht des Drachen, der im Finstern schleichenden Schlange, welche die ganze Erde in der Gewalt zu haben behauptete. Deswegen wurde aus dem Weibe geboren der Eingeborene, zur Vernichtung der Schlange, d. h. der Verführung, der Verderbnis, des Truges, des Irrtums und der Gesetzlosigkeit. Dieser ist es wahrhaft, der den Mutterleib eröffnete⁵⁰. Denn alle Erstgeborenen, um ein ehrenvolleres Wort zu gebrauchen, konnten das nicht zuwege bringen als nur der Eingeborene, der den Mutterschoß der Jungfrau eröffnete. Denn in ihm allein ist es vollendet worden und in keinem anderen. Gerade der Gegenstand unserer Abhandlung läßt das auch ersehen. Denn von Maria ist das Wort genommen, und auch über die Kirche werdet ihr sagen können: „Deswegen wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und wird seinem Weibe anhangen, und es werden die zwei sein in einem Fleische“⁵¹. Der heilige Apostel aber sagt: „Es ist dies ein großes Geheimnis, ich sage aber in Christo und der S. 256 Kirche“⁵². Beachte mir auch die fein bedachte Rede-weise der Schrift: Bei Adam heißt es: „Er bildete“, bei Eva aber ist nicht mehr die Rede von bilden, sondern von „bauen“: „Er nahm eine von seinen Rippen und baute sie ihm zum

⁴⁷Rom. 5, 20.

⁴⁸Gen. 3, 15.

⁴⁹Das nach ἀλλὰ stehende ἦ ist mir unverständlich.

⁵⁰Exod. 13, 2.

⁵¹Gen. 2, 24.

⁵²Ephes. 6, 32.

Weibe⁵³. Es wird uns damit zu verstehen gegeben daß der Herr sich von Maria einen Leib [heraus-] bildete, von seiner Rippe aber sei die Kirche erbaut worden, indem seine Seite durchbohrt wurde und das Geheimnis des Blutes und Wassers unter uns zur Erlösung wurde.

20.

Was nun aber das betrifft, daß Joseph Maria erkannte, so war das kein Erkennen im Sinne ehelichen Gebrauches, kein Erkennen im Sinne ehelicher Vereinigung; sondern er erkannte sie, indem er ehrte die von Gott Geehrte, Denn er wußte [zunächst] nicht, daß sie so großer Herrlichkeit gewürdigt sei, bis er sah den Herrn vom Weibe geboren. Der Satz aber: „bevor sie zusammenkamen, fand es sich, daß sie empfangen hatte“ soll verhüten, daß die Meinung derer durchdringe, die da glauben, das von Gott veranstaltete Geheimnis stamme aus einer Verbindung mit einem Manne. Darum sagte die Schrift: „Bevor dies geschah, was zu erwarten war“, aber dies ist nicht geschehen. Denn angenommen auch, daß von Joseph eine eheliche Vereinigung mit der Jungfrau erwartet wurde — was ja wegen seines Greisenalters gar nicht möglich war —, so baute die Schrift doch schon vor, gibt uns den [rechten] Standpunkt und macht unsere Gesinnung sicher, da ja schon das in Rede stehende Ereignis der göttlichen Geburt hinreicht, uns zu überzeugen, daß kein Mann zur ehelichen Verbindung der Jungfrau sich nahe; wie ja auch der Engel den Joseph überzeugte, daß die Vermutung nicht zutreffe, die er selbst hegte. Denn entsprechend dem Vorausgesagten: „Bevor sie zusammenkamen“ — was erwartet wurde, aber nicht eintrat —, heißt es: „Da er gerecht war, wollte er sie nicht anzeigen, sondern heimlich entlassen“, — wobei die Meinung ist, als wäre er durch das [S. 257](#)Anzeigen schlecht geworden, was aber nicht eintraf; so belehrt ihn ja auch der Engel mit den Worten: „Fürchte dich nicht, zu dir zu nehmen Maria, dein Weib, die es noch nicht geworden ist, und die bei dir im Verdachte eines Fehltrittes steht, aber nicht so ist, wie du glaubst, usw.“ Denn sofort sagt er folgerichtig: „Das in ihr Geborene“, als wäre es schon geboren. Darauf folgt wieder wie etwas Zukünftiges: „Sie wird einen Sohn gebären.“ Denn so verhielt es sich. Aber zur Befestigung des Glaubens geschah jene Vorankündigung, wie wir uns auch begnügen mit den Worten: „Bevor sie zusammenkamen“, [und dabei glauben,] daß das überhaupt nicht geschehen ist. „Bis sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen“ ist nach denselben Grundsätzen auszulegen wegen der wunderbaren Erkenntnis betreffs der Jungfrau, die Ehre vor Gott erlangt hat.

21.

Es soll aber keiner glauben, aus den Worten: „Bevor sie zusammenkamen“, [den Schluß ziehen zu dürfen,] daß sie nachher zusammenkamen. Denn niemand kann dafür einen

⁵³Gen. 2, 21, 22.

Beweis oder Anhaltspunkt geben, sondern die Schrift hat dies nur festgestellt, um die Empfängnis unseres Erlösers als jungfräulich darzutun. So steht also da: „er erkannte sie nicht“ — der gebührenden Ehre wegen —, das andere Wort aber: „den Erstgeborenen“, weil er eben wirklich der Erstgeborene ist, bevor die Geschöpfe wurden, und „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“⁵⁴ nach einem Ausspruch des Apostels, nicht im Vergleich zu Kindern Mariä, als ob noch andere Söhne von ihr abstammten, sondern unter denen, die gewürdigt wurden, durch ihn die Gotteskindschaft zu empfangen, als er in Wahrheit ihr Sohn wurde dem Fleische nach, damit man nicht auf den Gedanken komme, es für bloßen Schein zu halten. Auch Erstgeborener wird er genannt und Sohn eben der Jungfrau, wie gesagt nicht deswegen, weil sie noch andere Söhne gehabt hätte. Es ist das ähnlich zu verstehen wie das „Erste“ vor der Menschwerdung. Denn, der wahrhaft der Erstgeborene des Vaters ist vor aller S. 258Schöpfung, wird nicht Erstgeborener genannt mit Rücksicht darauf, daß etwa andere nach ihm aus dem Vater geboren worden sind. Denn er hat keinen zweiten Bruder, weil er der Eingeborene ist. So ist er auch in seiner Erscheinung im Fleische allzeit der Erstgeborene Marias. Aber er ist auch der Eingeborene Marias, da er keinen zweiten Bruder aus ihr hat. So sollen denn diejenigen stille sein, die sich selbst zum Leid mehr auf Dinge sinnen, die schädlich, als die zum Heile sind. Nichts weiter! Wer den Herrn ehrt, der ehrt auch den Heiligen. Wer aber den Heiligen verunehrt, der verunehrt auch seinen Herrn, Es bleibe Maria in sich die heilige Jungfrau, das heilige Gefäß. Denn diesbezügliche verderbliche Meinungen können uns nichts nützen. Wir aber müssen ehrfurchtsvoller denken, um nicht dem Hochmut, der Zwietracht oder dem eitlen Gerede zu verfallen. Denn über jedes müßige Wort werden wir Rechenschaft geben müssen, wie geschrieben steht⁵⁵. Wir wollen uns um uns selber kümmern, an unsere Sachen denken, nicht unsere [Armseeligkeiten] auf die Heiligen übertragen, nicht an uns das Leben der Heiligen messen.

22.

Denn um jeden Preis wollen gewisse Schwächlinge, die einem weichlichen Leben ergeben sind und eine verderbliche Gesinnung in sich tragen, auch die Heiligen beschmutzen, um eine wohlfeile Ausrede für ihre schwächliche Gesinnung zu haben. Solchen gilt das Wort des Apostels: „Ich möchte, daß alle seien wie ich“⁵⁶. Inwiefern aber sagt er: wie „ich“? Wie anders als im Sinne der Heiligung? „Aber um der Unzucht willen soll jeder sein Weib haben“⁵⁷. In diesem Satze ließ er das Pronomen weg. Denn es hätte wie eine Anklage und allzu scharfer Tadel geklungen; er hätte nämlich sagen können: wegen eurer Unzucht. Das „eurer“ unterdrückte er, um den Schein zu vermeiden, als habe er damit einige treffen wollen. Gesagt ist es aber zur Zurechtweisung einiger, die nicht Gott dienen wollen S. 259noch

⁵⁴Röm. 8, 29.

⁵⁵Matth. 12, 36.

⁵⁶1 Kor. 7, 7.

⁵⁷Ebd. 7, 2.

dem Leben unter dem Gesetz, und die ihr Gefäß nicht nach der rechten Ordnung gebrauchen wollen zur Kindererzeugung. So haben es ja auch unsere Altväter gehalten, wie wir auch irgendwo in der Schrift das Wort finden: „Rebekka, die nur von einem empfangen.“ „Von einem“, damit ist ein ehrbarer Ausdruck gewählt, es wird aber damit die Empfängnis als eine rechtmäßige erwiesen. Denn die Schrift weist darauf hin, daß er [Isaak], nachdem sie Kinder erhalten, nicht mehr mit seinem Weibe ehelich verkehrt habe. Aber freilich, es ist nur allzu leicht und naheliegend, seinen Sinn mehr auf das Schlechte hinzulenken als auf das Notwendige, weil unser menschlicher Sinn verderbt ist und nicht schnell den Anlauf nimmt auf den geraden Pfad des Herrn, sondern abweicht bald zur Rechten, bald zur Linken und nur schwer das Wort von Salomo erfüllt: „Weicht nicht ab zur Rechten und nicht zur Linken“⁵⁸; da sonst unsere Bosheit uns zum Schaden sich wieder zu den nämlichen Gedanken hinwendet und unseren gesunden Verstand mit Ungestüm andere Wege führt, so wollen wir uns sicher stellen, damit nicht ein auf die Spitze getriebenes Lob der Jungfrau einem werde zu einem anderen Steine des Anstoßes und Irrtums.

23.

Denn die einen lästern den Sohn, wie ich oben schon vorbemerkt habe, indem sie ihn von der Gottheit des Vaters der Natur nach unterscheiden wollen. Andere hinwiederum in entgegengesetzter Gesinnung gingen mit dem Vorhaben, Gott zu ehren, über das Ziel hinaus und sagten: Ein und derselbe sei Vater, ein und derselbe Sohn, ein und derselbe Hl. Geist. Beide Extreme aber leiden an einer unheilbaren Wunde. So haben auch in betreff dieser heiligen und beseligten, immerwährenden Jungfrau die einen sich herausgenommen, sie herunterzusetzen, indem sie sagen, sie habe sich fleischlich vermischt nach jenem größten und in Reinheit strahlenden Heilswerk des Herrn, seiner Erscheinung im Fleische. Und das ist wohl die frivolste aller Bosheiten. Wie wir nun berichten mußten, gehört zu S. 260 haben, daß einige leichten Herzens diese Sünde auf sich zu laden gewagt haben, so haben wir andererseits auch das Gegenteil mit Staunen vernommen. Andere nämlich haben hinwiederum in der Wertschätzung der heiligen, immerwährenden Jungfrau den gesunden Verstand verloren und sich bemüht und bemühen sich noch, sie als Göttin vorzustellen, von Wahwitz und Verrücktheit getrieben⁵⁹. Man erzählt sich nämlich, daß einige Weiber dort in Arabien von Thrazien her diesen Aberwitz eingeführt haben, daß sie auf den Namen der immerwährenden Jungfrau eine Art Brotkuchen darbringen, dazu sich versammeln und auf den Namen der immerwährenden Jungfrau über alles Maß hinaus eine ungerechte und lästerliche Sache unternehmen und auf ihren Namen Gottesdienst halten durch Weiber. Das alles ist doch gottlos, frevelhaft und verstößt gegen die Botschaft des Hl. Geistes, so daß das Ganze als Teufelswerk und Lehre eines unreinen Geistes sich darstellt.

⁵⁸Sprichw. 4, 27.

⁵⁹Darüber Haer. 79 Migne gr. 42, 740—756.

Es erfüllt sich eben auch an diesen das Wort: „Einige werden von der gesunden Lehre abfallen und sich Fabeleien und Lehren der Dämonen hingeben“⁶⁰. Sie werden nämlich, heißt es, den Toten Gottesdienst halten, wie sie auch schon in Israel verehrt wurden. Und so ist denn die Ehre, welche die Heiligen zu ihrer Zeit vor Gott gehabt haben, anderen, welche die Wahrheit nicht sehen, geworden zum Irrtum.

24.

In Sicima nämlich, das ist im heutigen Neapel, bringen die Einwohner des Landes Opfer dar auf den Namen der „Kore“, die angeblich von der Tochter Jephtas abstammen soll, welche einst Gott zum Opfer dargebracht worden war; und denen, die sich davon berücken lassen, ist dies geworden zum Anlaß eines verderblichen Götzendienstes und eines törichten Kultes. Aber auch die Tochter des Pharaos, die den Diener Gottes, Moses, geehrt, ihn aufgehoben und aufgezogen hat, ehren die Ägypter wegen des Ansehens, das einst jenes Kind genoß, über Gebühr als Göttin, und haben als üble S. 261 Überlieferung diesen Kult an die törichten Menschen vererbt. Und so verehren sie noch die Thermutis, die Tochter der Ameoph, des damaligen Pharaos, da sie, wie gesagt, den Moses aufgezogen. Und derart ist vieles vorgekommen in der Welt zur Irreführung derer, die sich haben täuschen lassen, nicht als ob die Heiligen für jemand Grund des Anstoßes geworden wären, sondern weil die Gesinnung der Menschen nicht ruhig bleibt, sondern sich zum Schlechten hinwendet. Sei es, daß die heilige Jungfrau starb und begraben ist; in Ehre ist ihre Grabesruhe und in Reinheit ihr Ende und die Jungfräulichkeit ihr Kranz. Oder sei es, daß sie getötet wurde, wie geschrieben steht:⁶¹ „Und ihre Seele wird ein Schwert durchdringen.“ Unter den Märtyrern ist ihr Ruhm und in seligen Wonnen ihr heiliger Leib. Durch sie ist ja der Welt das Licht aufgegangen. Oder sei es, daß sie [am Leben] blieb; denn es ist ja Gott nicht unmöglich, alles zu tun, was er nur will. Über ihr Ende weiß niemand Bescheid. Über die pflichtmäßige Linie hinaus darf man die Heiligen nicht ehren, vielmehr soll man ehren ihren Herrn. Darum soll aufhören die Verehrung der übel Beratenen. Denn Maria ist keine Göttin, auch hat sie ihren Leib nicht vom Himmel her, sondern aus einer Vereinigung von Mann und Weib, aber der Verheißung gemäß ist sie wie Isaak ein besonderes Kind der Vorkehrung. Und niemand soll in ihrem Namen opfern. Denn dadurch verliert er seine Seele. Andererseits soll sich keiner dazu versteigen, die heilige Jungfrau herabzuwürdigen. Denn das sei ferne: Sie pflegte keinen fleischlichen Verkehr nach der Empfängnis, so wenig wie vor der Empfängnis des Erlösers.

⁶⁰ 1 Tim. 4, 1.

⁶¹ Luk. 2, 35.

25.

Dieses wenige, was wir uns so zurechtgelegt haben, schrieben wir auf für solche, welche die Wahrheit der Schrift erkennen und nicht ins Blaue hinein darauflos schwadronieren und sich eine rechte Lästerzunge heranbilden wollen. Wenn aber einige opponieren und nicht annehmen wollen, was ihnen frommt, sondern vielmehr das Gegenteil: so können wir in aller Einfalt S. 262 uns das Wort zu eigen machen: „Wer hört, der höre, und wer verstockt ist, der sei verstockt“⁶². Er möge den Aposteln weiter keine Mühe machen und auch uns nicht. Denn was wir Ehrfürchtiges und der Kirche Nützliches wußten, das haben wir über die heilige Jungfrau gesagt, indem wir eintraten für sie, die aller Gnaden voll ist, wie Gabriel sagte: „Gegrüßt seist du, Begnadigte, der Herr ist mit dir“⁶³. Wenn aber der Herr mit ihr ist, wie sollte sie in einer anderen Verbindung stehen? Wie sollte sie, wenn sie dem Fleische sich hingab, die vom Herrn Bewachte sein? Die Heiligen sind in Ehren, ihre Ruhe ist in Herrlichkeit, ihr Abscheiden von hinnen in Vollendung, ihr Los in Seligkeit, in den heiligen Wohnungen, ein Chor unter den Engeln, ihr Aufenthalt im Himmel, ihr Wandel in den göttlichen Schriften, ihr Name in unvergleichlicher, ewiger Ehre, ihr Kampfpfeis in Christo Jesu, unserem Herrn, durch welchem und mit welchem Ehre [sei] dem Vater mit dem Hl. Geist in Ewigkeit. Amen.

Alle Brüder grüßen euch. Grüßet aber auch ihr alle Brüder bei euch, die treu sind im rechten Glauben, die den Hochmut hassen, verabscheuen die Gemeinschaft der Arianer und die Spitzfindigkeiten der Sabellianer, sie, die als gleichwesentlich ehren die Dreifaltigkeit, den Vater und Sohn und Hl. Geist, drei Hypostasen, eine Wesenheit und eine Gottheit, und, kurz gesagt, eine Verherrlichungsform, — die sich auch keinem Irrtum hingeben betreffs des Heilswerkes unseres Erlösers und seiner Erscheinung im Fleische, sondern in vollkommener Weise glauben an die Menschwerdung Christi, an ihn als vollkommenen Gott, ebenso auch als vollkommenen Menschen ohne Sünde, der eben einen Leib angenommen hat aus Maria, der auch eine Seele annahm und einen Geist und alles, was zum Menschen gehört außer der Sünde, nicht als zwei Wesen, sondern als einen Herrn, einen Gott, einen König, einen Hohenpriester, Gott und Mensch, Mensch und Gott, nicht zwei, sondern einen, geeint nicht zu einer Mischung S. 263 oder zum völligen Aufgehen [der einen Natur in der anderen], zu einem großen Werke der Gnade. Lebet wohl!

Mit dieser Abschrift unseres Briefes, die jener Häresie gegenüber gute Dienste leisten dürfte, lassen wir es uns genug sein. Denn wir erachten, daß es nunmehr reiche. Und so gehen wir in Gottesnamen über diese Verirrung hinweg, die einer Schlange gleicht, welche vom Finstern aus hervorzischelt. Nachdem wir sie durch Gottes weise Lehre und Macht, die wie ein Gummibaum Wohlgeruch in die Welt hinausweht durch die Tugend der hei-

⁶²Ezech. 3, 27

⁶³Luk. 1, 28.

ligen Kinder der Jungfräulichkeit, die von der heiligen Maria ihren Anfang genommen, — und mit Hilfe dessen, der aus ihr der Welt ein Licht aufgehen ließ, entlarvt und das schlimme Gift der schleichenden Bosheit ihrer Anhänger aufgezeigt haben, — so werden wir hinwiederum zu anderen [Häresien] fortschreiten, zur Vollendung des ganzen in Gott begonnenen Werkes.